

.. Aus Anlaß ihrer gegen die griechische Küste und Handelschifffahrt gerichteten Blockademaßregeln ist den

Engländern, wie aus Athen gemeldet wird, jungt ein besonders ärgerlicher Mißgriff passiert. Auf einem von ihnen angehaltenen und nach Mubros geschleppten griechischen Handelsschiff befand sich nämlich der Korpskommandant von Saloniki, General Moschopoulos mit einigen seiner Offiziere. Um den Eindruck, den dieser Vorgang hervorrief, wettzumachen, konnte der englische Gesandte in Athen nicht umhin, sich bei General Moschopoulos brieflich zu entschuldigen.

Erfolgreicher Flugzeugangriff auf englische Kriegsschiffe.
:: Die von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat das vom Flottenbünd deutscher Frauen dem Marinekorps in Flandern gestiftete Wasserflugzeug „Frauenslottenbünd“ am 26. Juli in der südlichen Nordsee englische leichte Streikräfte mit Erfolg angegriffen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 5. August 1915.

Deutschlands Finanzlage.

:: In einer Unterredung mit Herrn Conger von der „Associated Press“ hat sich der Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich über Deutschlands finanzielle Lage ausgesprochen.

„Finanziell wird Deutschland den Krieg unbeschränkt durchhalten. Was wir für den Krieg brauchen, erzeugen wir so gut wie ausschließlich im eigenen Lande. Auf diese Weise verdrängen sich die Kriegsausgaben zu Ersparnissen, die dem Reich als Einzahlungen auf Kriegsanleihen wieder zur Verfügung stehen. Den Sparlassen und Banken fließen die Einnahmen reichlicher zu als in Friedenszeiten. Der Einlagenstand ist heute, nachdem 13 Milliarden Mark auf die Kriegsanleihen eingezahlt sind, höher als bei Kriegsausbruch. Die Goldreserve der Reichsbank hat sich seit Kriegsausbruch nahezu verdoppelt. Die Noten und Depostiten der Reichsbank sind zu 33 1/2 % durch Gold gedeckt, gegen 26,7 % bei der Bank von Frankreich und 21,7 % bei der Bank von England. Das Vertrauen des deutschen Volkes in seine Finanzkraft ist ebenso unbegrenzt, wie das Vertrauen auf seine militärische Überlegenheit. Nach 12 Kriegsmoaten wird die 3 % ige Reichsanleihe zum Kurse von 70 % gehandelt, das sind 8 % unter dem Kurse vom März 1914. Der Mindestkurs der englischen Konsols (65 %) steht um 11 %, der Kurs der 3 % igen französischen Rente (69 %) um 19 % unter den Kursen vom März 1914.“

Gegen übermäßige Preissteigerungen.

:: Der preussische Handelsminister hat an die Handelsvertretungen einen Erlaß gerichtet, in dem zu der Bekanntmachung des Bundesrats gegen die übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli d. J. einige Richtlinien gegeben werden und den Handelsvertretungen ans Herz gelegt wird, sich in den Dienst der Bestrebungen zu stellen, die mit der Bekanntmachung verfolgt werden. Es heißt in dem Erlaß:

„Es muß mit allen Mitteln darnach gestrebt werden, unter Ausschaltung unnötig hoher Zwischengewinne die Aufwendungen für den notwendigen Lebensunterhalt in Grenzen zu halten, die auch den weniger bemittelten Kreisen der Bevölkerung das Durchhalten erleichtern. Hierzu können Handel und Gewerbe wesentlich beitragen, wenn sie sich unter Zurechtstellung ihrer reinen Erwerbsinteressen vor allem als im Dienste der Allgemeinheit stehend betrachten. In einem Kriege, in dem das einmütige Zusammenwirken aller in der Nation lebenden Kräfte die Voraussetzung des Erfolges ist, muß auch im wirtschaftlichen Leben die Rücksicht auf den eigenen Vorteil, die unter gewöhnlichen Verhältnissen eine der wirksamsten Triebfedern der Entwicklung bildet, zurücktreten. Der Krieg darf unter keinen Umständen als Konjunktur angesehen werden, aus der der größtmögliche Gewinn herauszuholen ist. Vielmehr ist es vaterländische Pflicht, besonders bei Gegenständen des täglichen Bedarfs, sich mit Gewinnen zu begnügen, die neben angemessener Lebensführung des Unternehmers und seiner

Familie den Fortbestand des Unternehmens sicherstellen. Von der Art, wie Handel und Gewerbe diese sich aus der Kriegslage ergebenden vaterländischen Pflichten erfüllen, wird auf lange Zeit hinaus die Wertschätzung dieser Berufsstände in Deutschland und der Einfluß, den sie auf unser öffentliches Leben ausüben werden, abhängen. Ich hege die Zuversicht, daß die Handelsvertretungen, soweit an ihnen liegt, im Sinne der obigen Anschauungen auf die von ihnen vertretenen Kreise einwirken und diese zu einem Verhalten bewegen werden, das in gleicher Weise ihrem Ansehen wie dem vaterländischen Interesse entspricht und die Anwendung der Zwangs- und Strafbestimmungen der Bekanntmachung vom 23. Juli entbehrlich macht.“

Der Streit in der württembergischen Sozialdemokratie.

:: Die Kontrollkommission, die in voriger Woche von Dienstag bis Donnerstag wegen des württembergischen Parteikonfliktes in Stuttgart tagte, ist, nach dem „Vorwärts“, zu dem Beschluß gekommen, die Entscheidung über die Beschwerde der Parteileitung des alten Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart und des Kreisvorstandes des 10. württembergischen Reichstagswahlkreises gegen den Parteivorstand vorläufig auszuheben. Und zwar soll der Parteivorstand um die Einleitung neuer Verhandlungen zwischen den streitenden Parteien ersucht werden.

Heer und Marine.

§ Der große Kreuzer „Gindenburg“, der vor einigen Tagen vom Stapel gelassen worden ist, wird in die Feldherrnkategorie unserer Kreuzer eingereiht werden. Die deutsche Marine wird in doppeltem Sinne ob dieses neuen Schiffes stolz sein. Einmal um der Person des großen und volkstümlichen Feldherrn willen, der jetzt als Patenkind eines stolzen Kreuzers in Beziehungen zur Marine tritt, und dann wegen des neuen Zuwachses selbst. „Gindenburg“ wird im allgemeinen ein Schwesterkreuzer des noch im Bau befindlichen Panzerkreuzers „Lützow“. Ihre genauen Größenabmessungen sind nicht bekannt, doch werden sie zu den größten und schnellsten Schiffen gehören, die augenblicklich auf der Welt gebaut werden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die „einmütige“ Vertrauensstunde der Duma.

:: Die Kopenhagener „Tidende“ meldet unter dem wieder 321 Abgeordnete anwesend. Da der Duma 448 Abgeordnete angehören, halten sich dauernd über 125 Abgeordnete, also nahezu ein Viertel aller Abgeordneten den Sitzungen fern. Von einer fast einmütigen Kundgebung der Reichsduma für Regierung und Armee zu reden, ist eine der größten Irreführungen an die Adresse der neutralen Staaten.

Eine italienische Note an die Türkei.

:: Das „Hamb. Fremdenblatt“ meldet aus Kopenhagen: Es verlautet zuverlässig, die italienische Regierung habe der Türkei eine in außerordentlich scharfer Form gehaltene Note überreicht, worin die Türkei beschuldigt wird, die Eingeborenensämme von Tripolis aufgereizt und den Lausanner Vertrag nicht einzuhalten zu haben.

Amerikas Antwort auf die englische Note.

:: Reuters Bureau meldet aus Washington, daß die Antwort der amerikanischen Regierung auf die englische Note bald abgesandt werden würde, da sie so gut wie fertig war, als die letzte englische Ergänzungsnote eintraf. In der amerikanischen Antwort wurde einerseits anerkannt, daß in der Tat ganz neue Umstände in der Kriegführung eingetreten seien, wie England als Grund für seine Handlungsweise angibt, daß aber andererseits das gesetzliche Recht bestritten werden müsse, Schiffe, die auf dem Wege nach neutralen Häfen sich befinden, auf offener See wegzunehmen. Auch werde die englische Behauptung bestritten, daß der amerikanische Handel nicht gestört habe.

Der deutsch-französische Verwundeten austausch im Juli.

:: Ueber den Schwerverwundeten austausch im Juli

gibt der Schweizer Oberfeldarzt folgende amtliche Zahlen bekannt: Es wurden 22 deutsche Offiziere, 13 Unteroffiziere, 632 Gemeine, 11 Aerzte, 898 Sanitätsmannschaften und 3 Zivilpersonen gegen 35 französische Offiziere, 10 Unteroffiziere, 3292 Gemeine, 406 Aerzte, 3421 Sanitätsmannschaften und 1 Zivilperson ausgetauscht.

Nach dieser Meldung stehen den im Monat Juli zurückgeführten deutschen Schwerverwundeten in Höhe von 1579 Mann 7340 französische gegenüber. Das gibt von der Seite der Franzosen ein Plus von 5761 Mann.

Das englische Kohlenausfuhrverbot.

:: Vom 13. August ab hat die englische Regierung die Ausfuhr von Kohlen und Koks nach allen ausländischen Plätzen, ausgenommen nach den britischen Besitzungen verboten. Dieses Verbot hat in Dänemark das größte Aufsehen hervorgerufen. An der Börse in Kopenhagen entstand eine Panik in Dampfschiffaktien, die um 2 bis zu 13 Prozent fielen; auch Industriaktien fielen. Die beteiligten dänischen Kreise erhoffen noch eine Herabsetzung des Verbots und sonstige Milderungen, zumal die dänische Regierung bisher keinerlei Bestätigung des Verbots erhalten hat.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Die in Paris und Provinz geplant gewesenen Kriegs-Gedenkteile wurden infolge der weiteren Feststellungen unmöglich machenden Berichte über den unheilvollen Zusammenbruch der russischen Wehrkraft aufgegeben.

* Der Sekretär des Kardinals Mercier von Mechelen, Kanonikus Branden, war wegen Widerstandes gegen die deutsche Botschaft bei der Zeremonie einer Messe anlässlich der Beerdigung von Mechelen zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Der Generalgouverneur von Belgien hat die Strafe im Gnadenwege erlassen. Ersonst über den Vorfall verbreitet wird, ist freie Erfindung.

* Landrat Graf Posadowsky (Elbing), ein Sohn früherer Staatssekretärs, wurde zum Bezirkschef der obersten Teile Russisch-Polens links der Weichsel ernannt. Als Stellvertreter übernimmt der Vater die Geschäfte des Landratsamts.

* „Petit Parisien“ meldet den wahrscheinlichen sammentritt einer aus den Vorkämpfern der Nationen Viererbandes gebildeten ständigen diplomatischen Konferenz in Paris nach dem Muster der Londoner Konferenz für Albanien, die über alle den Viererband interessierenden diplomatischen und militärischen Fragen unterbreitschließen könne.

* Die deutsche Regierung hat nach einem Telegramm aus Christiania amtlich anerkannt, daß der norwegische Dampfer „Minerva“ von einem deutschen U-Boot torpediert wurde, daß infolge verschiedener unglücklicher Umstände das Schiff für ein englisches ansehe. Die deutsche Regierung hat ihr lebhaftes Bedauern ausgedrückt und sich erboten, Schadenersatz zu leisten.

* Nachdem die Königin von Schweden kürzlich Ehrenmitglied des Badischen Landesvereins vom Kreuz ernannt wurde, hat sie jetzt dem Großherzog von Baden ein Handschreiben zukommen lassen, indem sie Freude über die Ehrung Ausdruck gibt.

* Postsendungen der in Schweden festgehaltenen deutschen Heeres- und Marineangehörigen sind wie die der Kriegsgefangenen von allen Postgebühren frei. Auskunft über diese Personen erteilt das Reichsamt für Personalhygiene, Kriegsarchiv, Archiv, Stockholm 2.

Aus Stadt und Land.

** Rettungstat eines Kriegsgefangenen. Eine Tat hat der russische Kriegsgefangene Goltz vollbracht. In Tagermünde sind gegenwärtig Kriegsgefangene beschäftigt, und natürlich halten sich immer zahlreiche in der Nähe auf, um den Arbeiten der Gefangenen zuzusehen. Am Mittwoch wagte sich ein etwa dreißigjähriger Knabe, der von seinem älteren Bruder allein worden war, zu dicht an das Ufer heran, verlor

hier als Gefangene behandelt wird, so konnten wir leider nicht unsere Aufmerksamkeit machen, was wir natürlich bedauern haben.“

Er verbogte sich ironisch, aber der Gouverneur rierte ihn, indem er sich zu Sascha wandte: „Darf ich den Brief des Ministers bitten?“ fragte er mit ernster Höflichkeit.

Obne Zögern reichte sie ihm das offene Kuvert. Als er das Kuvert herausnahm, bot es ein wunderliches Anblick. Es schien auf zwanzig Streifen geschrieben zu sein, die von geschickter Hand zu einem zusammengefügten und auf ein Pergamentblatt gefügt waren. Das Siegel und die Ueberschrift des Ministers zeigten sich völlig intakt.

General Zenowiew las das Dokument zweimal bevor er es auf den Tisch legte.

„Wie kam der Brief in einen solchen Zustand?“ fragte er scharf.

Zum ersten Male mischte sich Dane ein, indem er Saschas Stelle antwortete: „Ich habe Ihnen doch den Mann genannt, der den Brief zerrissen hat.“

„Ja zerrissen“ bestätigte Badorst, der nur seine Schadenfreude verbergen konnte. „Und ein einfältiger Bursche land das vernichtete Dokument auf Papierkorb. Wie er es wieder zusammengefügt hat, Sie mit eigenen Augen. Ich gratuliere, Herr General.“ Der Herr Minister, dem ich über die näheren Umstände berichtet habe, wird sich nun vielleicht erinnern, daß Badorst seit zwanzig Jahren im Kaukasus ist und es vielleicht auch begreiflich finden, daß er in seine zurückkehren möchte.“

Eine dunkle Röte stieg dem Gouverneur ins Gesicht, er erwiderte kein Wort.

Gleichzeitig fuhr Badorst fort: „Ich werde Minister nahelegen, daß wir hier einen jungen Mann brauchen, der die Interessen der Regierung kennen Sie den Inhalt jenes Briefes, Lord Dane?“ wandte er sich dann zu dem Engländer. Dieser nickte dem Blatt und las das Blatt: „Es wird Sascha rucki erlaubt, als Gattin Lord Danes Rußland zu lassen.“

Fürstin Sascha.

Ein Roman aus der Zeit des Großen Krieges.

47) (Nachdruck verboten.)

Danes Augen blühten. „Ach, wenn er nur hierher käme!“

„Die Freude können Sie noch heute haben,“ lachte Badorst. „C, Sie werden sehen, alle Berge sind aus dem Weg geräumt. Der Zug nach Batu, das Dampfschiff nach dem Bosporus, nach Europa und weiter, weiter nach Ihrem Vaterland — alles steht bereit für Sie. Und nur deshalb bin ich hierhergekommen, um das mit ansehen zu können.“

Dane schüttelte verwundert den Kopf; er wurde nicht flug aus den Reden des alten Mannes, noch weniger begriff er die Ursache seiner Felleit. Sie berührte ihn fast peinlich, und so lenkte er das Gespräch auf einen anderen Gegenstand.

„War Hauptmann Demidoff bereits zurückgekehrt, als Sie Lark verließen, Doktor?“ fragte er nach einer Pause.

„Gewiß. Er hat Prinzess Olga bis Wladikawkas eskortiert und sie fuhr dann nach Moskau. Wah, er hätte sie vorher heiraten sollen — ich wenigstens hätte es auf der Stelle getan. Wer weiß, gelegentlich findet sie eine andere Pistole und versteht dann besser zu schießen. Doch das ist seine Sache. — Nachgehen wird er ihr sicher — es gibt Männer, die immer wieder zu dem Weib zurückkehren, das sie entbehren zu können glauben. Demidoff gehört zu diesen, er wird das resolute Prinzesschen heiraten — früher oder später. Das drohe ich.“

Sascha hatte voll Interesse zugehört. „Erzählen Sie weiter, Doktor!“ bat sie, als der Alte nachdenklich schwieg. „Was sagte Otto zu unserer Flucht?“

„Nun, sobald er davon hörte, schickte er Ihnen die Soldaten nach. Ich hörte den Führer der Truppe aus, der mir anvertraute, er habe dem Gouverneur von Tiflis ein Schreiben des Hauptmanns zu überbringen. Aha, dachte ich, das liegt der Hase im Pfeffer! Freund Demidoff hat keine Nachtbefugnis, das Paar zu verhaften; deshalb wendet er sich an Zenowiew. Nun hatte ich so meine Ideen — ein alter Knaster denkt an manches. In der folgenden Nacht, während Demidoff schlief — alle

Wetter, was so ein Kofal für einen festen Schlaf hat! — war ich mit einigen anderen überaus tätig. Wir durchstöberten alle Abfälle, jeden Winkel, wo nur ein Papier lag, galt es doch den Brief zu finden, den der Minister geschrieben. — Sapristi, was war ich so eifrig im Suchen! „Wo befindet sich der Brief?“ fragte ich wohl hundertmal. Was enthält er, daß Demidoff Sie nicht zu verhaften wagte? War es eine Begnadigung? Dann hätte er Fürstin Sascha sofort nach Moskau zurückführen müssen. Aber vielleicht eine Begnadigung, mit gewissen Bedingungen verknüpft. — Bedingungen, die damals nicht erfüllt waren, wodurch Demidoff sich zu seiner Handlungsweise berechtigt glaubte. Von dieser Vermutung ausgehend, suchte ich mit verdoppeltem Eifer und — nicht vergebens. Um zwanzig Jahre jünger machte mich die Freude über diesen Fund. Der Herr Gouverneur allerdings wird um ebenso viele Jahre älter aussehen, wenn er hier gewesen ist.“

Nach spielte ein triumphierendes Lächeln um seine Lippen, als das Geräusch eines sich rasch nähernden Wagens vernehmbar wurde. Das Gefährt hielt vor dem Hotel; man hörte laute Stimmen, und nach wenigen Minuten erschien General Zenowiew selbst auf der Schwelle von Saschas Zimmer. Er trug die Generalsuniform; den Helm hielt er in den weiß behandschuhten Händen, und ein Adjutant, der ihn begleitete, trug ihm eine Kassetten mit Papieren nach.

Sein erster Blick fiel auf Sascha, ein bewundernder Blick, der ihrer Schönheit Tribut zollte. Als er dann aber den Arzt bemerkte, verfinsterte sich sein Gesicht in einer Weise, die Dane sofort erraten ließ, daß beide Männer Feinde waren. Es mochte wohl ein alter Zwist zwischen ihnen bestehen, und fast sah es aus, als sei Badorst eigens zu dem Zweck nach Tiflis gekommen, um mit dem langjährigen Gegner Abrechnung zu halten.

„Ah, Herr General,“ begrüßte Badorst den Gouverneur. „Sie erweisen mir wirklich zu viel Ehre.“

Der Angeredete ließ den spöttischen Ton des anderen unbeachtet; mit einer Hast, die seiner Würde Abbruch tat, fragte er ungeduldig: „Wo ist der Brief des Ministers?“

„So — so,“ erwiderte Badorst mit schmunzelnder Miene. „Sie wünschen den Brief des Herrn Murawiew zu lesen. Nun, die Fürstin hat ihn, denn das Schreiben ist an sie gerichtet, und ich habe es ihr eingehändigt. Da sie

... und fiel ins Wasser. Goltz, der Augenzeuge des Unfalls war, stürzte dem Kinde nach, und es gelang ihm nach vieler Mühe, den Knaben im letzten Augenblick zu retten. Der wadere Russe hat sich bei dem Rettungsversuch eine Fußverletzung zugezogen.

Ein Trappistenkloster niedergebrannt. Bei einem heftigen Gewitter am Montag schlug der Blitz in das Gebäude der Trappistenabtei Chambarand bei Noyon ein. Beim ersten Alarm erschienen die Feuerwehreinheiten sowie die in der Gegend stehenden Truppen. Aber die Flammen hatten bereits die Scheunen und Ställe erreicht und verbreiteten sich von dort aus mit Windeseile, daß alle Gebäude der Niederlassung schließlich ein Raub der Flammen wurden, denen Getreide, Heu und Stroh zur Nahrung bot. Der Schaden soll sich auf mehrere hunderttausend Franken belaufen, ist aber durch Versicherungen gedeckt.

Eine Wasserhose in Pennsylvania. In Erie (Pennsylvania) brachen infolge einer Wasserhose die Dämme der kommerziellen und Wohnviertel der Stadt wurden überspült. Das Wasser reicht bis zum zweiten Stock, es überflutete die Telefon- und Telegraphenverbindungen, unterbrach die Beleuchtungsanlagen weg. Die Fabriken ließen die Arbeit ein. Die Zahl der Toten wird auf 25 geschätzt, die der Obdachlosen auf 2000. Der Schaden geht in die Millionen.

Wieder ein Erdsturz im Panamakanal. Nach einer heftigen Regung aus Colon fand ein starker Erdsturz am Freitagabend statt. Verschiedene Dampfer wurden angetrieben.

Ein Bombenlager in Rio de Janeiro. In der brasilianischen Hauptstadt hat die Polizei ein bedeutendes Bombenlager entdeckt. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein portugiesischer Luftschiffer Magelbaes Costa.

Das belgische Graubuch.

Der angebliche deutsche Kongo-Teilungsvorschlag.
Die belgische Regierung hat ein neues Graubuch herausgegeben. Eine Stellungnahme dazu im Ausland wird erst möglich sein, wenn es im Wortlaut liegt. Schon heute wird aber bezüglich der Angaben, es über ein angebliches Projekt des Staatssekretärs in Jagow, den belgischen Kongo mit England und Frankreich unter Ausschluß Belgiens zu teilen, enthält, der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes festgestellt:
Im Frühjahr 1914 scheinen Nachrichten von gewissen Verbindungen, die über ein afrikanisches Kolonialabkommen zwischen der deutschen und englischen Regierung hingen, vorzuliegen, vorausichtlich über London nach Paris gelangt zu sein. Der Vorkäufer Cambon fragte damals den Staatssekretär von Jagow, ob hierbei nicht etwa belgische Rechte verletzt würden, worauf der Staatssekretär dem Vorkäufer erwiderte, er möge versichert sein, daß wenn irgend französische Rechte tangiert würden, Frankreich sich nicht über dieselben hinwegsetzen, sondern Frankreichs Zustimmung einholen werde. Da der Vorkäufer wiederholt dem Gedanken Ausdruck gegeben hatte, daß Frankreich und England sollten versuchen, Spezialabkommen zu schließen, indem durch solche eine wesentliche Verbesserung der allgemeinen Beziehungen herbeigeführt werden würde, so benutzte der Staatssekretär die Gelegenheit, um den französischen Vorkäufer darauf hinzuweisen, daß Afrika, und namentlich der Kongo, vielleicht ein geeigneter Feld für solche Vereinbarungen bieten würde. Er erwähnte hierbei speziell die Kongoabkommen. Ein großzügiges englisch-französisch-deutsches Kolonialabkommen könne gewiß für die Beziehungen der Westmächte zu Deutschland nützlich wirken. Da damals auch belgische Publizisten die Ansicht aufstellten, daß die Verletzung so großer Kolonien wie des Kongo, für welche Frankreich ein Vorkaufsrecht zusteht, weit über die finanzielle Kraft Belgiens hinausginge, wurde auch dieses Thema berührt. In der anschließenden akademischen Diskussion wurde vom Staatssekretär auch die Frage berührt, inwieweit es in der Zukunft noch möglich sei, solche kleinen Staaten, die dazu nicht imstande seien, über die Größe und Leistungsfähigkeit des Mutterlandes hinausgehenden Kolonialbesitz unterhalten könnten. Die Möglichkeit einer Verletzung belgischer Rechte ist dabei zum Ausdruck gekommen. Ebenfalls ist von dem belgischen Minister kleineren Staaten zu Gunsten der stärksten Nationen die Rede gewesen. Es schwebte dem Staatssekretär vielmehr nur der Gedanke vor, daß der in Art. 16 des deutsch-französischen Marokkoabkommens vom 4. November 1911 vorgesehene Fall von Verändern des internationalen Status quo im Kongogebiet praktisch werden könnte.

Wieder Artikel war daraus entnommen, daß Frankreich ein Vorkaufsrecht auf dem belgischen Kongo haben sollte. Diese Tatsache ist der belgischen Regierung genau bekannt wie aus dem nachfolgenden im Wortlaut wiedergegebenen Bericht des kaiserlichen Gesandten in Brüssel vom 29. März 1912 hervorgeht:
Der politische Direktor Baron van der Elst lenkte bei dem Gespräch auf die deutsch-französischen Marokkoabkommen und sagte mir ganz vertraulich, aus zuverlässiger Quelle habe er gehört, daß das französische Vorkaufsrecht auf den belgischen Kongo zuerst von Frankreich angeboten worden sei. Er begreife nicht, warum man Belgien nur unter Anwendung des äußersten Zwanges zur Einräumung des Vorkaufsrechts gebracht habe, wenn man nun bereit sei, es einer anderen Macht zu übertragen. Auch erschienen doch jetzt all die schönen Reden für Belgien in der französischen Kammer gehalten zu sein, in einem eigentümlichen Lichte.
Es war unverkennbar, daß die Nachricht einen starken Eindruck auf den politischen Direktor gemacht hat.

Nach den telegraphischen Auszügen scheint der französische Vorkäufer sofort dem belgischen Gesandten den Inhalt dieses vertraulichen Gesprächs in tendenziöser Form zugetragen zu haben.

Daß die Äußerungen des Staatssekretärs — abgesehen von der Anfangserklärung, betreffend Wahrung französischer Rechte — keinen amtlichen Charakter trugen, sondern nur persönliche Ideen zum Ausdruck brachten, scheint auch in den Berichten der Gesandten besonders erwähnt zu sein. Wir können aber für die Veröffentlichung nur dankbar sein, denn die Tatsache, daß Deutschland mit England damals über ein koloniales Abkommen verhandelte und der Staatssekretär bei dem französischen Vorkäufer eine entsprechende englisch-französisch-deutsche Verständigung anregte, ist sowohl der deutlichste Beweis gegen die Behauptung, die Herr Cambon in einem im französischen Gelbbuch veröffentlichten Bericht aufgestellt hat, daß Deutschland schon im Frühjahr 1914 das Schwert weckte, um seine Nachbarn mit Krieg zu überfallen.

Poliales.

— Küchenabfälle und Hygiene. Sparfame Wirtschaft führte zur rationellen Verwertung der Küchenabfälle, damit sie dem Vieh und Geflügel zugute kämen. Leider hat mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit eine Stadtverwaltung nach der anderen jene gute alte Sitten wieder aufgegeben, weil die Abfälle infolge der Hitze leicht dem Verderben ausgesetzt seien. Solche gleichmütige Preisgabe einer Kriegsernährungsmaßnahme sollte verhindert werden. Die Küchenabfälle brauchen trotz schwieriger Abfuhrverhältnisse auch im Hochsommer nicht zu verderben, wenn ein immer hilfsbereites Volkchen, das sich mit freudigem Stolz in den Dienst der nationalen Wohlfahrt stellt und in einem für seinen Betätigungsbereich viel zu bescheidenen Maße außerhalb der Schulpflichten beansprucht wird, nämlich unsere Schuljugend, mit der Sammlung der Küchenabfälle betraut würde. Jetzt, während der Ferien, könnte die Abholung tagtäglich erfolgen. Jede Klasse oder Schule erhält eine Straße oder einen Bezirk zugewiesen. Die Arbeit wird sehr gern verrichtet werden und wird gedeihen.

Die Eroberung von Lüttich war unser erster großer Erfolg in diesem Kriege. Nachdem ein Handreich einer kleinen Truppe misglückt war, setzte am 6. August vorigen Jahres General v. Emmich stärkere Abteilungen — es waren freilich nur sechs deutsche Brigaden — zum Sturm an. Am Morgen des 7. August war Lüttich fest in unserer Hand. Mit Stolz denken wir heute an diese prächtige Waffentat zurück. Hätte sie doch der Welt zum erstenmale gezeigt, welcher Mut und Angriffswille in unseren Truppen steckt. In Belgien setzte beim Einmarsch unserer Truppen der Frankfurterkrieg der belgischen Bevölkerung ein, die vor furchtbaren Greueln nicht zurückschreckte. Manch braver deutscher Soldat hat dabei sein Leben lassen müssen. — Inzwischen ging der Aufmarsch unserer Heere im Westen und Osten weiter planmäßig vorwärts. Hierbei zeigte sich die hervorragende Vorkriegsarbeit des Generalstabes. Alles fließte ausgereiznet.

Wiesbaden. Die Eroberung der Festungen Warschau und Zwangorod wurde gestern Abend nach feierlichem Glockengeläute durch eine eindrucksvolle Siegesfeier vor dem Rathaus festlich begangen. Die Klänge der Musik des Reserve-Infanterie-Regiments 80 unter Begleitung fackeltragender Soldaten lockte alles, was nicht schon die angrenzenden Straßen füllte, zum Marktplatz. Hier sang die Wiesbadener Sängervereinigung patriotische Weisen und Herr Bürgermeister Travers hielt eine begeisterte Ansprache.

Auch in den Gemeinden des Landkreises Wiesbaden wurde die Einnahme der beiden Festungen durch zweimaliges feierliches Glockengeläute kundgetan.

Wiesbaden, 4. August. „Du Wurzelbercht“ war noch eine der gelindesten Schmeicheleien, die sich die Eheleute August Hoffmann und Frau Bärfeld aus Diebrich bei einem Streich am 3. Juni an den Kopf geworfen hatten. Am Schlusse wurde der Ehemann noch tödlich. Heute sollte dieserhalb vor dem Schöffengericht verhandelt werden, doch hat sich der Ehemann gestern aus dem Staube gemacht und erhält daher heute nur die Frau eine Strafe von 10 Mk. zuzüglich. — In der Nacht des 17. Juni unterhielten sich der Geschäftsführer Karl Bauer und Frau und die Ehefrau des Regieremeister Seel, welche aus einer Gesellschaft kamen, so laut in der Bleichstraße, daß der Schuhmann Brück eingreifen mußte und in höflicher und bestimmter Form zur Ruhe aufforderte. Da kam er aber schon an. „Besoffen“ nannte man ihn, verweigerte den Namen und die Frauen hielten ihn gar an Hals und Kragen fest, auch ein Stoch trat in Tätigkeit. Auf dem Revier beantragte man sogar Abführung des „total betrunkenen Beanteten“, obwohl nicht die geringste Veranlassung dafür vorlag. Wegen ruhestörender Lärms erhält Bauer 10 Mark, jede der Frauen 6 Mark Strafe, wegen Verleumdung und Widerstand Bauer 40 Mark, seine Frau 25 Mark und Frau Seel 20 Mark Strafe zuzüglich. Außerdem wird dem Schuhmann Veröffentlichungsbescheid auf Kosten der Beurteilten zugesprochen. — Im Juni ließ der Krankenpfleger Josef Anweiler von Bingen Insekten erscheinen, nach denen er mit Erfolg Epilepsie, Krämpfe und Beistand heile. Jeden Montag war der Naturheilkundige in Wiesbaden zu sprechen. Die Anpreisung ist, da er nicht approbierter Arzt ist, geeignet, das Publikum zu täuschen, zumal nach Ansicht der Sachverständigen Epilepsie unheilbar sei. Im Verein mit einem Apotheker will der Angeklagte ein Brommittel in solcher Mischung erfunden haben, das die großen Erfolge aufweist. Diese seine Behauptung kann nicht erwiesen werden und

verfällt der Doktor Eisenhart in eine Strafe von 20 Mk. — Bei seiner Heimkehr um Mitternacht pflegt der Tagelöhner Karl Grüber aus Diebrich stets noch lange herum zu schimpfen. Die Nachbarn schwiegen lange, weil er sonst seine kranke Frau mißhandelt. Gegen vier Polizeikräfte dieserhalb legte er Berufung ein, doch wurden diese heute von je 3 Mark auf je 6 Mark erhöht und eine andere von zwei auf fünf Mark.

Frankfurt, 5. August. Nicht für möglich sollte man es halten, daß die hohen Schweinepreise, welche erst am Montag von 155 auf 160 Pf. stiegen, heute abermals in die Höhe gegangen sind und zwar zeigte die heutige amtliche Notierung für vollfleischige von 80—100 Kilo Lebendgewicht 160—165 Pf. und solche unter 80 Kilo Lebendgewicht 159—162 Pf. für ein Pfund Schlachtgewicht. Und trotzdem wurde der ganze Auftrieb in Schweinen geräumt und genügt nicht mal der Nachfrage.

Volkswirtschaftliches.

Frankfurt a. M., 5. August. Schlachttiermarkt. Auftrieb: 362 Rinder (darunter 3 Ochsen, — Bullen, 358 Färsen und Kühe), — Fresser, 920 Kälber, 165 Schafe, 268 Schweine.

Preise für 50 Kilogramm: Kälber: a) —, b) 70 bis 76 resp. 117—127, c) 66—70 resp. 110—117, d) 60—68 resp. 102—110, e) 58—60 resp. 98—102 Mk. Schafe: 54 bis 59 resp. 120—128 Mk. Schweine: a) 130—135 resp. 160—165, b) 130—133 resp. 159—162, c) 130—135 resp. 160—165, d) 130—135 resp. 160—165 Mk.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 6. August. (W. T. B. Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Wie in dem gestrigen Tagesbericht erwähnt, hatten die Russen, nachdem sie aus der äußeren und inneren Fortlinie geworfen waren, ohne daß die Stadt irgendwie in Mitleidenschaft gezogen war, diese geräumt und waren nach der Vorstadt Praga auf das rechte Weichselufer zurückgewichen. Von dort aus beschossen sie seit gestern morgen das Stadtkern Warschau stark mit Artillerie und Infanterie. Besonders scheinen die Russen es auf die Zerstörung des alten Königschlosses abgesehen zu haben. Unseren Truppen wird in einer Stadt von der Größe Warschaws natürlich durch solches Streuefeuer kein Schaden zugefügt. Man wird hiernach nicht gut die russische Behauptung glauben können, daß die Räumung der polnischen Hauptstadt aus Schonungsgründen erfolgt sei.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über die Weichsel vorgehenden Truppen nahmen einige feindliche Stellungen. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen setzten die Verfolgungskämpfe fort. Nordöstlich von Nowo-Alexandria wurde der Gegner von österreich-ungarischen Truppen, bei Samin (nordöstlich von Cholm) von Deutschen aus seinen Stellungen geworfen.

Oberste Heeresleitung.

11. Wie erhält man die Butter im Sommer frisch? Zu den vielen Dingen, die der Lebensmittelhändler in ungehörlicher Weise verteuert hat, gehört leider auch die Butter. Sie ist darum ein doppelt kostbares Nahrungsmittel geworden und es mag jetzt mehr als sonst die Sorge mancher Hausfrau sein, die Butter trotz der Hitze des Sommers genussfähig und frisch zu erhalten, was leichter gedacht als getan ist; denn die hinzutretende Luft verursacht leicht, daß die Butter übelstschmeckend wird; sie wird „ranzig“, pflegt man auch wohl zu sagen. Das sicherste Mittel soll immer noch folgende Art der Konservierung sein: Man wasche die Butter im Wasser sorgfältig ab und forme sie dann zu dichten Klößen; jeden Klob bedecke man mit einer Lösung dickflüssigen Zuckersirups. Diese sirupartige Flüssigkeit darf jedoch nicht kalt sein, sondern sie muß etwas erwärmt werden. Wenn man sie sorgfältig um den ganzen Butterklob gestrichen hat, wird die Außenfläche des Kloßes flüssig werden und die Mischung aus Zucker und flüssigem Fett wird nach wenigen Minuten zu einer dünnen, ladartigen Kruste gerinnen, die keine Luft mehr durchläßt. Man muß jedoch sorgfältig darauf achten, daß jede Stelle der Butter bestrichen wird, damit sie vollständig von der Luft abgeschlossen ist. Richtig ausgeführt, kann der Erfolg gar nicht ausbleiben.

Zuschrift auf einer Entlassungsanklage.

„Tritt ein Soldat
In dieses Haus,
Auf leib der Mensch,
Es stirbt die Haus
Aus der „Kriegszeitung der Feste Bohen“.



S. GUTTMANN

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-UND HERREN- u. KLEIDERSTOFFE



Bekanntmachung.

Die 2. Rate Staats- und Gemeindesteuer ist bis zum 16. August 1915 einzuzahlen. Nach Ablauf dieser Frist muß das Beitreibungsverfahren eingeleitet werden.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß bei jeder Steuerzahlung unbedingt die Steuerzettel vorgelegt werden müssen.

Bierstadt, den 5. August 1915.

Die Gemeindekasse.

XVIII. Armeekorps Frankfurt a. M.,
Stellvert. Generalkommando den 21. Juli 1915.
Abt. III b Tgb. Nr. 15617/6830

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird:

1. Wer bei dem gewerbmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraussetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen.
2. Wer, um eine Preissteigerung oder Heraussetzung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, oder bisher zum Verkauf gestellte Gegenstände des täglichen Bedarfs einer anderweitigen Verwendung zuführt, z. B. Milch, die bisher als solche verkauft wurde, zu Käse oder Butter verarbeitet oder verfüttert;
3. Wer bei dem gewerbmäßigen Kleinkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind.
4. Wer aus Eigennutz als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs, solange seine Vorräte reichen, Käufern die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen entsprechende Bezahlung verweigert.

Verurteilungen wegen Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden vom Generalkommando bezw. Gouvernament öffentlich bekannt gemacht.

Der kommandierende General
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 5. August 1915.

Hofmann, Bürgermeister.

Frachtermäßigung für Fleisch u. Schlachtvieh.

Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat am 15. Juni d. J. angeordnet, daß die in den Ausnahmetarifen

- a) für frisches, nicht zubereitetes Fleisch, sowie frisches Blut zum Verbrauch im Inlande,
- b) für zubereitetes (geräuchertes, gepökeltes) Fleisch zum Verbrauch im Inlande, und
- c) für zur Schlachtung im Inlande bestimmte Tieren in Wagenladungen vorgesehenen Frachtergünstigungen von 20 % (Ausnahmetarife zu a und b) und 30 % Ausnahmetarif zu c für Sendungen an Gemeindefürsorge, gemeinnützige Organisationen und gewerbliche Unternehmer unter den gleichen Bedingungen wie bisher auf 50 % für Sendungen aus dem Auslande auf Widerruf, längstens bis 31. Dezember d. J. erhöht werden.

Wird hiermit zur Kenntnis der beteiligten Kreise gebracht.

Bierstadt, den 4. August 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande u. macht sich strafbar.

Während des Ausverkaufs

auf sämtliche Sommerwaren
sowie auf Herrenkonfektion

15% — 20% Rabatt

- ca. 2000 m weisses Hemdentuch
 - ca. 4500 m Bettcattune
 - ca. 1200 m weisse Damaste
 - ca. 1800 weisse Damenhemden
- zu billigsten Preisen.

Gebrüder Abraham Bierstadt.

Fleisch-Abschlag! Kuh- u. Rindfleisch

Suppenfleisch per Pfund	74 Pfg.
Schwanz	70 "
Herz	70 "
Lunge	20 "
Lenden	1.30 Mk.

Moritz Simon,

Metzgermeister — MAINZ — Kirchgarten 12.

Achtung! Wieder frisch eingetroffen: Achtung!

Prima Land- und Feldwurst	per Pfd. nur 4 L.
Prima Siedwürstchen	per Stück 15 "
Besonders empfehle prima Qualitäten:	
Prima fettes, junges Rindfleisch, alle Stücke p. Pfd.	90 "
Stets frisches Hackfleisch	per Pfund 90 "
Prima Kalbfleisch, alle Stücke	per Pfund 4 L.

Ein Versuch überzeugt!

Jakob Goldschmidt, Augustinerstraße 11, Mainz.

1 Ovalsack

mit Türken 198 Liter haltend hat billig zu verkaufen
Bierstadt, Hermannstr. 1.

Junges Mädchen

sucht für Vormittags Beschäftigung. Näb. Badenerstr. 25, I. 1.

Ausgeschriebene

Lieferungen für das werden in der Zeitungs-Deutschlands Kriegs-Bedarf Leipzig, Königsstraße 11 veröffentlicht. Neueste 1. — Markt.

Nur kurze Zeit!

Der besondere Umstand, daß unsere beiden Inhaber zum Heere einberufen sind, veranlaßt uns, unser gesamtes Lager während der Beurlaubung unseres Herrn L. Abraham in der Zeit vom 5. August bis 15. August einem



Ausverkauf



zu unterstellen. Es bietet sich die ganz besondere Gelegenheit seinen Bedarf in unseren Artikeln zu Preisen

wie vor dem Kriege

zu erwerben, da wie allgemein bekannt, durch das Webverbot alle Baumwollwaren schon bedeutend teurer sind und noch weiter steigen werden.

Gebrüder Abraham, Bierstadt.